

Die **Nebelkrähe** brütet östlich von Mulde und Elbe; bis 1940 überwinterten diese östlichen Krähen bei Halle. Am 23. 1. 1927 wurde sie auch im Zoo gesehen (S).

Zusammenfassung:

Auf dem nur 6 ha großen Gelände des Zoologischen Gartens in Halle wurden bisher 59 wildlebende Vogelarten registriert. Die meisten Brutvögel sind ausgesprochene Parkbewohner (Siedlungsdichte: 9,3 Paare/ha). Einige Gastvögel wurden durch gekäfigte Artgenossen angelockt. Andere Arten, die zur Brutzeit fehlen oder nur in wenigen Paaren brüten, kommen im Winter in größerer Zahl an die Fütterungen der Tiergehege.

Literatur:

Klinz, E. (1951): Die Türkentaube in Sachsen-Anhalt.

2. Rundbrief 1951 für die Arbeitsgemeinschaften „Ornithologie“, S. 15.

Schwan, A. (1921/22): Ueber die Abhängigkeit des Vogelgesanges von meteorologischen Faktoren, untersucht auf Grund physikalischer Methoden.

Verhandl. Orn. Ges. Bayern, 15, 9—43 (19).

Timm Spretke, 402 Halle, Fasanenstraße 3

Kleine Mitteilungen

Umweltveränderungen durch die Industrie im Kreis Zeitz und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt

Während einerseits durch Industrialisierung, durch Meliorationen und andere Kultivierungsmaßnahmen ständig Lebensräume für Sumpf- und Wasservögel verschwinden, gibt es andererseits auch gegenteilige Auswirkungen.

Von Natur aus sind im Kreis Zeitz nur ganz unbedeutende Lebensräume für Sumpf- und Wasservögel vorhanden; die Weiße Elster mit ihren kleinen Zuflüssen hat vor allem im Winterhalbjahr, wenn die stehenden Gewässer eine Eisdecke tragen, Bedeutung als Rastgewässer. Einige verstreut im Kreisgebiet liegende Tümpel und Teiche bieten Stockenten — *Anas platyrhynchos* —, Teichhühnern — *Gallinula chloropus* —, Bleßhühnern — *Fulica atra* — sowie Zwergtauchern — *Podiceps ruficollis* — Brutmöglichkeiten. Kiebitz — *V. vanellus* — und Wachtelkönig — *C. crex* — sind vereinzelt auf feuchten Wiesen Brutvögel.

Durch die Industrie wurden dieser Vogelgruppe jedoch in größerem Umfang Brut- und Rastmöglichkeiten geschaffen. In erster Linie geschah dies in Auswirkung des Braunkohlentagebaus. Im Nord- und im Ostteil des Kreisgebietes blieben nach der Auskohlung riesige Restlöcher, die sich nach der Erholung des Grundwasserspiegels mit Wasser füllten. Wegen der steilen Ufer ist eine Ufervegetation kaum vorhanden. Diese Gewässer haben vor allem Bedeutung als Rastgewässer. Im Winterhalbjahr sind mitunter Tausende von Enten, meist Stockenten, und in geringerer Anzahl Bleßhühner, Zwergtaucher, hin und wieder auch andere Taucherarten, Gänse und Schwäne anzutreffen.

Oft bilden sich auf zugekippten Tagebauen nach Absetzen des Bodens Senken, die sich mit Wasser füllen, oder es verbleiben kleinere Restlöcher. Hier ist meist eine stärkere Vegetation zu finden, wo verschie-

dene solche Habitate bewohnende Vogelarten Brutmöglichkeiten finden. Im Nordteil des Kreises brüten z. B. regelmäßige Rohrweihen — *Circus aeruginosus*.

Als aus einem großen Restloch im Ortsteil des Kreises Zeitz längere Zeit das Grundwasser abgepumpt wurde, so daß an der Talsohle ein nur flaches Gewässer mit einem geringen Uferbewuchs vorhanden war, gründeten Lachmöwen — *Larus ridibundus* — eine Brutkolonie, in der mehrere Jahre einige hundert Brutpaare ihre Jungen aufzogen. Sturmmöwen — *Larus canus* — hatten diesen Brutplatz schon mehrere Jahre vorher besiedelt (siehe Apus 1, 179—181, 1968). Als der Pumpbetrieb in diesem Restloch eingestellt wurde, stieg der Wasserspiegel ständig, und die Lachmöwen gaben diesen Brutplatz auf. Die letzten Bruten fanden hier 1967 statt. Die Sturmmöwen waren noch bis einschließlich 1971 in mehreren Paaren anzutreffen.

Die Lachmöwen fanden die Möglichkeit zur Gründung einer neuen Kolonie mit Hilfe eines anderen Industriezweiges, und zwar auf den Schlammteichen der Zuckerfabrik Zeitz. Diese Schlammteiche erstrecken sich vom Rand der Stadt Zeitz und der Ortschaft Grana beiderseits der Weißen Elster bis fast zur Gemeinde Kleinosida. Sie sind von Bedeutung als Rastplatz für viele Limikolenarten und beherbergen eine vielseitige Brutvögelwelt. Auf den Schlammflächen, die durch 1 m breite Dämme getrennt sind, rasten Graureiher — *Ardea cinerea* —, Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* —, Stockente, Krickente — *Anas crecca* —, Lachmöwen, Bleß- und Teichhühner. Vorwiegend im Juli/August sind Grünschenkel — *Tringa nebularia* —, Rotschenkel — *Tringa totanus* —, Waldwasserläufer — *Tringa ochropus* —, Bruchwasserläufer — *Tringa glareola* —, Flußuferläufer — *Tringa hypoleucos* —, Bekassine — *G. gallinago* — und Uferschnepfe — *L. limosa* — vertreten. Als seltene Besucher wurden schon Bergente — *Aythya marila* — und Pfuhlschnepfe — *Limosa lapponica* — angetroffen. Brutvögel sind hier Stockenten, Teichhuhn, Kiebitz und Flußregenpfeifer. 1971 konnte hier erstmals die Lachmöwe als Brutvogel festgestellt werden. Am 9. Mai entdeckte K. Stölzel 15 Nester mit Eiern. Am 16. Mai konnte er sogar insgesamt 35 Nester zählen. In einigen waren Eier angehackt, vielleicht von Rabenkrähen — *Corvus corone* — oder Elstern — *P. pica* —, die in diesem Gebiet zahlreich vertreten sind. Bei einer Kontrolle am 22. Mai wurde noch gebrütet. Am 26. Juni waren die meisten Nester leer, in sechs Nestern befanden sich noch je 3 Eier, in zwei Nestern je 2 Eier. Zehn junge Lachmöwen schwammen in der Nähe umher, acht lagen tot am Boden. Letztere waren vermutlich Opfer der sehr kalten und nassen Juniwitterung.

Die unmittelbar an dieser Brutkolonie vorbeiführende, stark befahrene Eisenbahnlinie Zeitz—Gera wurde offensichtlich von den Vögeln nicht als störend empfunden.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz, Thälmannstraße 37
Kurt Stölzel, 49 Zeitz, Badstubenvorstadt 6a

Kurzchnabelgans im Kreis Bernburg

Die wenigen sicheren Binnenlandnachweise der Kurzchnabelgans — *Anser brachyrhynchus* — rechtfertigen die folgende Mitteilung:
Im November 1970 wurde bei Neugattersleben, Kreis Bernburg (Bez. Halle), eine flügelverletzte Kurzchnabelgans eingefangen, die offenbar gegen eine Hochspannungsleitung geflogen war. Dieses Tier lebt seit Juli 1972 in meiner Zuchtanlage. Es ist ein Weibchen, die Schnabellänge beträgt 44,3 mm.

Hartmut Kolbe, 4501 Roßlau-Meinsdorf, Bergstraße 47

Bergente bei Zeitz

Bei einem der ständig durchgeführten Kontrollgänge konnten W. Seltmann und ich eine bemerkenswerte Beobachtung machen. Am 15. August 1970 stellten wir auf einem Klärteich der Zuckerfabrik Zeitz eine sich von den dort befindlichen Stockenten — *Anas platyrhynchos* — abseits haltende Ente fest. Bei unserer Annäherung schwammen die Stockenten durch einen Verbindungskanal auf einen anderen Teich, während sich diese Ente in ca. 40 m Entfernung genau auf der Mitte des Gewässers aufhielt. An Hand des weißen Ringes an Schnabelwurzel und Stirn konnte sie als Weibchen der Bergente — *Aythya marila* — bestimmt werden. Eine Verwechslung mit einem ähnlich gezeichneten Weibchen der Reiherente — *Aythya fuligula* — ist ausgeschlossen. Nach 30minütiger Beobachtungszeit verließen wir den Teich. Am 16. August waren wir bei regnerischem Wetter zusammen mit K. Stölzel noch einmal am gleichen Ort. Die Bergente zeigte dasselbe Verhalten wie am Vortag. Die Vertrautheit des Tieres läßt es möglich erscheinen, daß es sich um einen Flüchtling gehandelt hat.

Hans-Joachim Gottschling, 4806 Karsdorf/Unstrut, Karl-Marx-Straße 16

Frühsommerbeobachtungen der Bergente bei Oldisleben

Bei einer Exkursion am 8. Juni 1971 beobachtete ich auf dem Schlammteich bei Oldisleben ein Paar Bergenten — *Aythya marila* (L.). Die Bergenten waren im Vergleich mit den Stockenten nicht scheu und ließen mich bis auf 50 m heran. Beim näheren Herangehen wich das Paar jedoch auf die Wassermitte aus. Es hielt sich immer etwas abgesondert von den Stockenten in Ufernähe auf. Beim Erpel konnte ich folgende Artmerkmale feststellen: Kopf, Hals und Vorderbrust waren schwarz. Rücken und Bauch zeigten eine weiße Färbung. Bei dem bräunlichen Weibchen war ein weißer Ring um die Schnabelwurzel deutlich erkennbar. An den folgenden Tagen gelangen mir noch weitere Beobachtungen, zuletzt am 2. Juli 1971. Nach Henschel (mündl. Mitt.) hielt sich das Paar aber noch am 4. Juli 1971 auf dem Gewässer auf. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß von Mitte Juli—Mitte August mehrere Bergenten-Beobachtungen vom Stausee Berga-Kelbra und von den Aulebener Fischteichen vorliegen, bei denen es sich vielleicht um die obigen Exemplare gehandelt haben mag.

Nach BAUER und GLUTZ V. BLOTZHEIM (Handbuch d. Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, Frankfurt/M. 1969) sind einzelne Fälle paarweiser Übersom-

merung selbst aus dem südlichen Mitteleuropa bekannt. In den Küstengebieten von Nord- und Ostsee ist derartiges Übersommern nicht selten, besonders nach strengen Wintern scheinen auch verpaarte Vögel häufiger auf dem Frühjahrszug zurückzubleiben.

Stephan Haase, 4734 Oldisleben, Kummelrain 3

Pfuhlschnepfen-Beobachtung bei Zeitz

Zur Limikolenzugzeit werden von der Zeitzer Fachgruppe Ornithologie verstärkte Kontrollen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Zeitz durchgeführt. Ein Teil der Teiche besitzt über den Schlammflächen einen nur wenige Zentimeter hohen Wasserstand, andere sind bis zu 1,50 m tief und besitzen einen schlammigen Uferstreifen von 0,20–2 m Breite. Die Teiche liegen beiderseits der Weißen Elster.

Am 16. Mai 1971 konnten wir am Ufer eines der tiefen Teiche in ca. 50 m Entfernung einen schnepfenartigen Vogel ausmachen. Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse, der Himmel war stark bewölkt bis bedeckt, war zunächst eine eindeutige Bestimmung nicht möglich. Erst als der Vogel durch eine Unachtsamkeit von uns abstrich und sich auf einer anderen Schlammfläche niederließ, konnten wir ihn unter günstigen Sichtverhältnissen als Pfuhlschnepfe – *Limosa lapponica* – bestimmen. Da wir bei einem abermaligen Abstreichen des Vogels das Flugbild gut sehen konnten, ist wegen der Bürzel- und Schwanzzeichnung sowie durch den fehlenden Flügelstreif eine Verwechslung mit der Uferschnepfe – *Limosa limosa* – unmöglich.

Hans-Joachim Gottschling, 4806 Karsdorf/Unstrut, Karl-Marx-Straße 16
Kurt Stölzel, 49 Zeitz, Badstubenvorstadt 6a

Winterbeobachtung eines Waldwasserläufers

Am 5. Februar 1972, einem sonnigen, leicht frostigen Wintertage, bemerkte ich am vereisten Ufer der Unstrut, unmittelbar unter dem Wehr in Bretleben, einen Waldwasserläufer – *Tringa ochropus* L. Er zeigte mir den Rücken, dann auch Kopfseiten und Schnabel. Unruhig geworden, machte er einige Schritte, bei denen er einmal mit dem linken Ständer ausrutschte, flog eine Kehre, dabei schön die Schwanzzeichnung zeigend und „tlüih“ rufend, und ging 180 m die Unstrut weiter hinab am Ufer nieder.

Zwar kann man gewisse Limicolen vereinzelt durchaus bis in den Dezember hinein beobachten, doch handelt es sich bei ausgesprochenen Winterbeobachtungen um Ausnahmeerscheinungen, und die obige Beobachtung verdient sicher Erwähnung. Ein erst kürzliches Entweichen aus Gefangenschaft ist gerade bei solch einer Art recht unwahrscheinlich (aber nicht unmöglich). Anzeichen, die auf eine Verletzung schließen ließen, konnten nicht bemerkt werden, das Verhalten schien normal. Natürliche Nahrungsquellen waren seit längerer Zeit vereist und leicht verschneit, auch die Unstrut auf größere Strecken gefroren (Treibeis), und die Ufer vereist.

Dr. Jürgen Synnatzschke, 7027 Leipzig, Thiemstraße 10

Schwarzkopfmöwe bei Halle

Am 29. Juli 1968 beobachtete ich an den Mötztlicher Teichen am nord-östlichen Stadtrand von Halle eine Möwe, die ich aber nicht sofort sicher ansprechen konnte. Ich stellte folgende Merkmale fest: Kopf wie Lachmöwe, jedoch ganz schwarz; Schnabel leuchtend rot mit gelber Spitze. Flügelunterseite im Fluge reinweiß, deutlich von der Lachmöwe sich unterscheidend. Beim sitzenden Vogel hatten die Handschwinge kleine schwarze Spitzen, sonst waren sie weiß. Die Beobachtung erfolgte bei bester Beleuchtung mit der 42f. Asiola und dem 15x50-Zeiss-Pentakarem. Ich hielt die beobachtete Möwe für eine Schwarzkopfmöwe — *Larus melanocephalus*. Da ich in der mir zur Verfügung stehenden Bestimmungsliteratur (PETERSON — MOUNTFORT — HOLLOM und MAKATSCH) keine Angaben zu der festgestellten Schnabel- und Flügelzeichnung fand und die Schwarzkopfmöwe im Binnenland selten beobachtet wird, hatte ich bisher von einer Veröffentlichung dieser Beobachtung abgesehen. Dr. Liedel ermutigte mich jetzt zu diesem Schritt.

Helmut Kant, 402 Halle, Geiststraße 29

Nachsatz: In der Tat finden sich in den leichter zugänglichen Bestimmungsbüchern keine näheren Angaben zur Flügelzeichnung jüngerer (2- bis 3jähriger) Exemplare, und die Schnabelfärbung wird nur allgemein mit „rot“ angegeben. Bei BRUUN — SINGER — KÖNIG (Die Vögel Deutschlands und Europas in Farbe. Stuttgart 1971) ist die gelbe Schnabelspitze nun für Brut- und Ruhekleid dargestellt, was aber eine irriige Verallgemeinerung ist. Nähere Angaben zu diesem Problem macht MAUERSBERGER (Verhalten und taxonomische Stellung der Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus* Temminck). Beitr. z. Vogelk. 15, 209–319, 1970). In dieser Arbeit ist die fragliche Schnabelfärbung auch auf einigen Fotos gut erkennbar, noch besser allerdings auf schönen Farb- und Schwarzweiß-Fotos in einer Arbeit von LIPPENS (Note sur les Laridés du Zwin à Knokke-sur-mer. Gerfaut 60, 26–40, 1970) sowie auf einem Farbfoto in KÖNIG (Europäische Vögel, Bd. 2, Stuttgart 1967). Genaue Angaben zur Schwingenzeichnung 2- und 3jähriger Exemplare finden sich ebenfalls bei MAUERSBERGER (l. c.), ferner bei SCHMIDT (Schwarzkopfmöwen in Schleswig-Holstein. Corax 1, 116–124, 1965, mit 2 Fotos zweijähriger Möwen von v. Westernhagen [ebenfalls publiziert bei v. WESTERNHAGEN: Schwarzkopfmöwe auf Schleimünde. Jordsand-Mitt. 2, 64–66, 1966]).

Bei DOST (Über das Vorkommen der Schwarzkopfmöwe — *Larus melanocephalus* — an der deutschen Ostseeküste.) Beitr. z. Vogelk. 11, 38 bis 47, 1965) ist ein schönes Foto einer brütenden zweijährigen Möwe mit der charakteristischen Zeichnung der Handschwingspitzen abgebildet. Besondere Beachtung verdient auch die Arbeit von GRANT und SCOTT (Identification of immature Mediterranean Gulls. Brit. Birds 60, 365–368, 1967, nebst der sich darauf beziehenden Diskussion, ibid. 61, 91–92, 138–143, 1968) mit sehr instruktiven Flugbildskizzen junger Schwarzkopfmöwen.

Dr. Mauersberger, dem die von Kant notierten Merkmale vorgelegt wurden, hegt keinen Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung und meint, daß es sich um ein Exemplar im 3. Kleid handelt hat (in litt. v. 15. Juni 1971).

Seit einigen Jahren zählt die Schwarzkopfmöwe zu den regelmäßigen, wenn auch seltenen Brutvögeln der Ostseeküste der DDR (s. dazu z. B. MAUERSBERGER, G., und S. WAGNER: Über die Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) im südlichen Ostsee-Küstengebiet. Beitr. z. Vogelk. 13, 81–88, 1967). Auch die Beobachtungen im Binnenland häufen sich, so daß mit regelmäßigerem Auftreten auch in unserem Gebiet gerechnet werden muß. Beobachtungen im Frühsommer 1971, 1972, 1973 in der Lachmöwenkolonie Cösitz, die hoffentlich bald zusammenfassend veröffentlicht werden, unterstreichen dies. Aufmerksamkeit wird sicherlich in den nächsten Jahren zu weiteren Feststellungen führen, wobei allen Beobachtern aber die von Kant vorbildlich gezeigte kritische Einstellung zur eigenen Beobachtung zu empfehlen ist.

K. Liedel

Ungewöhnlich hohe Zahl von Zwergmöwen bei Elsnigk

Am 19. August 1972 konnte ich während einer Exkursion im Teichgebiet Elsnigk 12 bis 15 Exemplare der Zwergmöwe – *Larus minutus* – beobachten. Am 26. August 1972 waren im selben Gebiet 22 Exemplare zu zählen. Wie am 19. August, handelte es sich ebenfalls ausschließlich um Jungvögel, die mit der Nahrungssuche beschäftigt waren oder auf einer Landzunge rasteten. Gleichzeitig hielten sich noch etwa 50 Lachmöwen und 5 Trauerseeschwalben im Gebiet auf. Bei einer Nachsuche, die ich am 27. August 1972 in der Zeit von 9–11.30 Uhr vornahm, traf ich außer den Lachmöwen noch 4 Zwergmöwen im Gebiet an.

Die Zahl der am 26. August 1972 im Elsnigker Teichgebiet anwesenden Zwergmöwen dürfte für den Mittelbereich recht ungewöhnlich sein.

Otto Schönau, 45 Dessau, Am Roten Stern 15

Persönliches

Udo Bährmann 80 Jahre

Der seit 1916 in der Niederlausitz lebende Ornithologe ist vor allem durch seine morphologischen Untersuchungen und die Monografie „Die Elster“ (Neue Brehm-Bücherei 393) bekanntgeworden. Er wurde am 30. 12. 1893 in Jerichow (Bezirk Magdeburg) geboren. In seinen jüngeren Jahren (1913–15) hat er eine Reihe faunistischer Mitteilungen aus seiner Heimat publiziert, die von BORCHERT (1927) verwertet wurden. (Der Aufsatz „Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Jerichow“, Orn. Jahrb. 25 (1914), 170–182, ist bei BORCHERT allerdings nicht berücksichtigt.) Auch in einigen seiner neueren Veröffentlichungen sind Daten aus diesem Gebiet genannt (Vogelwelt 70 (1949), 179; Beitr. z. Vogelk. 14 (1969), 374–375, und 15 (1970), 203–204. Er stand Pate bei der Gründung des Ornithologischen Arbeitskreises „Elb-Havel-Winkel“ (1964). Die Vogelkundler der Bezirke Halle und Magdeburg wünschen dem ältesten Ornithologen Sachsen-Anhalts, der nun schon seit 60 Jahren als Amateur fruchtbare Arbeit leistet, weiterhin Gesundheit und Freude an der zum Hauptlebensinhalt gewordenen Wissenschaft.

R. Gnielka

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [3 1 1973](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 43-48](#)